

den beiden Extremen der rein systematischen und der totalen Laufzahlaufstellung gelten darf“ (S. 176).

Aus dem Handbuch der Bibliothekswissenschaft, das 1957 in der 2. Auflage erschien, übernahm Hacker den Beitrag von Georg Leyh über die Hof- und Staatsbibliothek in der Zeit zwischen 1826 bis 1882 (S. 235-262), eine Epoche, die ohne Frage erneut an Hand der Quellenlage erforscht werden muss.

Dann klappt in der historischen Beschreibung der Staatsbibliothek eine Lücke. Der Faden wird wieder im 20. Jahrhundert aufgenommen unter der Überschrift „Weimarer Republik und NS-Zeit“. Rupert Hacker schildert die Situation der Bayerischen Staatsbibliothek in der Weimarer Zeit (S. 265-284) und Fridolin Dreßler (sein Namen durchgehend im Buch mit ss geschrieben, da die der Publikation zu Grunde liegende Schrift kein ß kennt) behandelt eingehend und sehr differenziert die Zeit des Dritten Reiches in der Münchner Staatsbibliothek (S. 285-308). Eine Musterbibliothek nach NS-Art war die Staatsbibliothek nicht, obwohl ein prominenter Parteigenosse, Rudolf Buttman, Blutordensträger und die Nummer 4 in der Mitgliederliste, Generaldirektor war. Er darf wohl mit Recht von sich sagen, dass er sich „eine sonst seltene Unabhängigkeit“ bewahrt habe. Hitlers Urteil über ihn: Buttman sei zu „altmodisch“ und „außer dem habe er keinerlei revolutionäre oder auch nur soldatische Haltung“ besessen.

In einem bis jetzt noch nicht publizierten Text berichtet Hans Halm aus persönlichem Erleben über das Schicksal der Bayerischen Staatsbibliothek im Zweiten Weltkrieg, vor allem über die verheerenden Schäden durch die Luftangriffe von 1943 und 1944 (S. 309-316). Halms Bericht ist eine gute Ergänzung zu der ausführlichen und kritischen Beschreibung der Zerstörung der Staatsbibliothek durch Fridolin Dreßler im Bibliotheksforum Bayern 21 (1993) S. 223-249.

Die Zeit zwischen 1945 bis 1964 nimmt sich Heinrich Middendorf vor (S. 317-359). Die über den Krieg durch Auslagerung geretteten Bestände mussten wieder aus 27 Bergungsorten zusammengeführt werden. Fast nichts von der alten Bibliothek war unbeschädigt. Jahrelang zog sich die Heimführung der Bücher hin. Noch länger dauerte die Katalogrevision. Im Sommer 1960 war dann der letzte Rest der sehr gefragten Bestände zugänglich und die Kataloge saniert. „Von dem Ausmaß der Mühen und Schwierigkeiten, mit denen die Rückführung und Aufstellung der Bestände so viele Jahre hindurch die Reaktivierung der Bibliothek belastete, lässt sich schwerlich eine Vorstellung vermitteln“ (S. 325). Middendorf gelingt es jedoch eindrucksvoll den großen Einsatz und unermüdlichen Aufbauwillen der Münchener Bibliothekare in seinem Bericht darzustellen. Er verzichtet dabei auf jede Namensnennung, „um das rein Sachliche ihres Anliegens um so stärker hervortreten zu lassen“ (S. 318).

Franz Pointner geht der Baugeschichte der Staatsbibliothek nach und zieht die Linien vom Gaertner'schen Gebäude (Bauzeit von 1832 bis 1843), dem „frühesten der großen Bibliotheksbauten im 19. Jahrhundert“, über die Jahre 1890 bis 1940, „die Zeit der Projekte und Provisorien“ bis in die Planungsphase einer Speicherbibliothek 1982 (S. 363-373). Dann beginnt für Pointner eine neue Epoche im Bibliotheksbau. „Die räumliche Einheit der Staatsbibliothek ist mit dieser Lösung endgültig aufgegeben. [...] Ob sich damit eine Trennung in eine ‚historische‘ und eine ‚moderne‘ Bibliothek ankündigt, werden die kommenden 150 Jahre lehren“ (S. 373). Immerhin konnte schon 1988 in Garching, 13 km vom Hauptgebäude in München entfernt, der erste Bauabschnitt der ersten Speicherbibliothek in Deutschland bezogen werden. 2005 soll ein zweiter Bauabschnitt fertig sein.

Der erste Band der Schriftenreihe schließt mit einem Beitrag des Herausgebers: „Bestandsgeschichte der Bayerischen Staatsbibliothek“ (S. 377-397) unter der Überschrift „Bestandsentwicklung“. Der eilige Leser ist rasch versucht, diesen Aufsatz als überflüssig zu bezeichnen, enthält er doch meist Bekanntes, das auf den vor-

hergehenden Seiten beschrieben wird und erstmals im „Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland“, 1996, also vor nicht allzu langer Zeit, publiziert wurde. Der Rezensent sieht jedoch darin eine gekonnte Zusammenfassung der behandelten Materie, durchaus keine überflüssige Wiederholung.

Dieser erste Band der Schriftenreihe, bei K.G.Saur in München verlegt, wurde mit großer Sorgfalt lektoriert. Nahezu druckfehlerfrei, in blauem Leinen gebunden, bieten die „Beiträge“ auch von außen ein gutes Bild. Kleine Schönheitsfehler zu kritisieren wäre tadelnswerte Beckmesserei.

Wie geht es mit der Schriftenreihe weiter? Welche Themen sind in der Folge zu erwarten? In seinem Vorwort zum ersten Band der Schriftenreihe hält sich der Generaldirektor mit Ankündigungen klugerweise zurück, weiß er doch um die Problematik solcher Reihen. Um einer „stotternden Publikationsfolge“ zu entgehen möchte er den Themenkreis sehr offen gestalten und nicht nur Probleme und Aufgaben der Bayerischen Staatsbibliothek in der Reihe behandelt wissen, sondern auch relevante Themen der staatlichen Bibliotheken Bayerns überhaupt ins Auge fassen. Es ist zu wünschen, dass diese Einladung von kompetenten bayerischen Bibliothekaren und Geisteswissenschaftlern gehört wird und sie sich gerne zur Mitarbeit bereit finden.

Dem wohl gelungenen ersten Band der Münchener Schriftenreihe sind ebenso interessante und gut fundierte Folgebände zu wünschen und diesen aufmerksame Leser in Fachkreisen des In- und Auslandes.

Anschrift des Rezensenten:

Dr. Gerhard Römer
Im Dorf 23b
D-79289 Horben

Bibliotheca lexicorum. Kommentiertes Verzeichnis der Sammlung Otmar Seemann. Eine Bibliographie der enzyklopädischen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart, unter besonderer Berücksichtigung der im deutschen Sprachraum ab dem Jahr 1500 gedruckten Werke, bearb. von Martin Peche. Hrsg. von Hugo Wetscherek. Wien: Inlibris, 2001. 708 S. Ill. (Katalog / Antiquariat Inlibris; 9). 70.00 € – ISBN 3-9500813-5-6

Im Zeitalter der weltweit verfügbaren und vielfach vernetzten elektronischen Informationsressourcen zählen konventionelle Konversationslexika und vielbändig gedruckte Enzyklopädien zu den aussterbenden Arten. Den „Wert und den Nutzen *alter* Lexika“¹ als erstrangige Quellen der Kulturgeschichte kann man indes kaum überschätzen. „Enzyklopädien und Universallexika bieten umfassende Querschnitte durch alle Lebensbereiche zu bestimmten Zeiten. In

¹ Fietz, Rudolf: Über den Wert und den Nutzen alter Lexika. In: Informationsmittel für Bibliotheken 3 (1995) 2, S. 445-452; als elektronisches Dokument verfügbar unter <http://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/3421308/952_0302.html>.

diesen Werken ist festgehalten, was einer Zeit als wissenschaftlich gilt, d.h. sie registrieren nicht nur den jeweils aktuellen Wissensstand in den verschiedenen Sachgebieten, sondern auch den Stand des öffentlichen Interesses an diesem Wissen.² Damit sind sie zugleich als Protokolle des Zeitgeistes oder besser: des Geistes der Zeiten zu lesen. Darüber hinaus sind die alten Lexika und Enzyklopädien „nahezu unerschöpfliche Reservoirs historischer Informationen, die in neueren Nachschlagewerken nicht mehr zu finden sind. [...] Auf jeder Seite eines alten Lexikons lassen sich Informationen finden, die das neue nicht mehr kennt.“³

Dem Faszinosum der Gattung „Lexikon“ ist der Wiener Zahnarzt, Bibliograph und Bücherfreund Otmar Seemann⁴ in besonderer Weise erlegen. Seine im Laufe der Jahre zusammengetragene, mehr als 12 000 Bände umfassende Sammlung wurde auf der Stuttgarter Antiquariatsmesse im Januar 2001 geschlossen verkauft. Der fast drei Pfund schwere Verkaufskatalog verzeichnet zum einen den eigentlichen Katalog der Seemann'schen *bibliotheca lexicorum* mit insgesamt 610 Einträgen – von „A“ wie Wilhelm Eugen von Adolffs *Juristischem Konversations-Lexikon* (Berlin 1917) bis „Z“ wie Theodor Zwingers *Magnum theatrum vitae humanae* (Köln 1631). Darauf folgen summarische Angaben zum Archiv Seemann (bestehend unter anderem aus Arbeitsbibliothek, Bildarchiv und Korrespondenz), eine chronologische Übersicht der verzeichneten Lexika sowie ein als „Personenregister“ bezeichneter Index, der jedoch nicht nur die Verfasser und Bearbeiter der Lexika sowie die in den jeweiligen Kommentaren erwähnten Personen nachweist, sondern auch Körperschaften wie Verlagsnamen und dergleichen.

Der zweite, auf Seite [551] beginnende Hauptteil des Katalogs ist mit „Bibliographie“ überschrieben und bietet ein Verzeichnis der verwendeten allgemeinen Nachschlagewerke sowie ein stolzes 3 316 Positionen umfassendes „numeriertes Verzeichnis der verwendeten Sekundärliteratur“, das leider ohne erkennbares Ordnungsprinzip präsentiert und erst durch das beigegebene Autoren- und Herausgeberregister leidlich benutzbar wird.

Der Schwerpunkt der Sammlung Otmar Seemanns liegt im Bereich der *deutschsprachigen* Allgemeinzyklopädien und -lexika, deren Geschichte sie in eindrucksvoller Geschlossenheit dokumentiert. So sind beispielsweise sämtliche Ausgaben des Brockhaus-Lexikons von der raren Erstausgabe aus dem Jahr 1796 bis hin zur 19. Auflage, die 1986 bis 1994 in 24 Bänden erschien, nachgewiesen und beschrieben (#61-#88). Selbstverständlich umfasst Seemanns Sammlung auch eine komplette Auflagenfolge von Johann Hübners „Zeitungslexikon“, durch dessen 3. Ausgabe aus dem Jahr 1708 der Begriff „Konversationslexikon“ in den allgemeinen Sprachgebrauch eingeführt wurde.

Was den Katalog der Seemann'schen Sammlung auszeichnet, sind zum einen die ausführlichen und akribischen bibliographischen Beschreibungen, die im Falle der Ersch-Gruber'schen *Allgemeinen Encyclopädie der Wissenschaften und Künste* (1818-1889) schon einmal fast zehn Seiten einnehmen können; zum anderen sind es die kenntnisreichen Kommentare und Erläuterungen Seemanns, die diesem ungewöhnlichen Verkaufskatalog seinen dauerhaften bibliographischen Nutzwert verleihen. Zu den vielen Detailinformationen zählen unter anderem die Angabe der Auflagenhöhe, der Ausstattungsvarianten und der Originalpreise. So erfährt man beispielsweise, daß die 15. Auflage des *Großen Brockhaus* auch in einer Tropenausgabe lieferbar war, und zwar für 26,10 Mark, mithin zum gleichen Preis wie die im schwarzen Halbledereinband ausgelieferte Standardausführung.

Von besonderem Wert sind die Ausführungen zu den „Verwandtschaftsbeziehungen“ der Lexika untereinander; Strukturanalysen und Detailvergleiche charakterisieren Konkurrenzunternehmen und identifizieren Plagiate und Raubdrucke. Als ein interessantes

Beispiel von vielen sei auf die bei Manz in Regensburg zwischen 1846 und 1850 erschienene *Allgemeine Real-Encyclopädie*⁵ verwiesen, die sich ausweislich ihres Sachtitels als *Conversationslexikon für das katholische Deutschland* verstand. Seemann belegt minutiös, wie sehr sich das von Wilhelm Christian Binder herausgegebene Werk – in inhaltlicher Hinsicht nur knapp am Plagiat vorbeisegelnd – auch im Hinblick auf die äußere Form (Aufmachung, Satz, Art und Anzahl der Stichworte) an den großen Konkurrenten anlehnte. Befund: „Man könnte die *Manzsche Real-Encyclopädie* geradezu als eine katholische Ausgabe des *Brockhaus-Lexikons* bezeichnen.“⁶ Hilfreich sind auch die in den Kommentaren gegebenen Hinweise auf Reprint- oder Mikrofiche-Ausgaben wichtiger Lexika, die nicht in jeder Bibliothek im Original zur Verfügung stehen. Auch hier hat sich Seemann selbst in den vergangenen Jahren als Herausgeber zusammen mit dem Harald-Fischer-Verlag (Erlangen) Verdienste erworben. Angesichts der heutigen technischen Möglichkeiten wird man für den überregionalen Zugriff allerdings verstärkt für die konsequente Digitalisierung einschlägiger Werke plädieren⁷. Otmar Seemanns Sammlung ist verkauft, der Katalog seiner *bibliotheca lexicorum* jedoch ist von bleibendem Wert und sollte in den bibliographischen Handapparaten wissenschaftlicher Bibliotheken nicht fehlen.

Anschrift des Rezensenten:

Gerd-J. Bötte
Staatsbibliothek zu Berlin –
Preußischer Kulturbesitz
Abt. Historische Drucke
D-10102 Berlin

Die Bibliothek der Abtei St. Walburg zu Eichstätt.

Bearbeitet von Andreas Friedel.

Wiesbaden: Harrassowitz 2000. XLII, 868 Seiten, 16 Abb.

(Schriften der Universitätsbibliothek Eichstätt; 45.)

Leinen € 99.00 ISBN 3-447-04250-8

Volltextausgabe von 1 886 Titeln, erschienen als

Mikrofiche-Ausgabe und als CD-ROM-Ausgabe bei Belser

Wissenschaftlicher Dienst, Wildberg.

Die Universitätsbibliothek Eichstätt gibt unter anderem seit 1983 eine beachtenswerte Schriftenreihe heraus. In ihr erscheint in regelmäßiger Folge die Jahresbibliographie der Katholischen Universität Eichstätt. Die Palette der Themen ist jedoch breit gestreut, so z.B. eine Darstellung der Universität Eichstätt unter dem Nationalsozialismus (Nr. 4). Ferner sind regionalgeschichtliche Themen (Nr. 25, 26, 36, 41) sowie Personalbibliographien (so z.B. Nr. 1: Josef

² Ebd.

³ Ebd.

⁴ <<http://www.seemann.co.at>> (Alle Kassen!).

⁵ *Bibliotheca lexicorum*, Eintrag Nr. 4, S. 11-13.

⁶ Ebd. S. 12.

⁷ Den Nutzen und Mehrwert digitaler Versionen illustriert schon jetzt beispielhaft Zedlers *Universal-Lexicon* <<http://mdz.bib-bvb.de/digbib/lexika/zedler>>; gespannt sein darf man auch auf das Ergebnis der in Trier betriebenen Retrodigitalisierung der Krünitz'schen Enzyklopädie <<http://www.kruenitz.uni-trier.de/>>.